

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg

Rüthning, Gustav

Breslau, 1893

8. Bodennutzung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7014

8. Bodennutzung.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Herzogtums lebt von der Landwirtschaft (509 auf 1000 E.). Da mit einigen Ausnahmen Großgrundbesitz nicht vorhanden ist, so herrscht der mittlere und kleinere Besitz vor; während nun auf der Geest der Grundbesitz im allgemeinen in der Familie verbleibt, waltet in der Marsch ein größerer Wechsel vor.

Diese Verschiedenheit spricht sich auch in dem Verhältnis der arbeitenden Klasse zur Herrschaft aus; in der Marsch sind beide im Hause voneinander auch räumlich geschieden; der wohlhabende Arbeitgeber lebt mehr städtisch in vornehmer Zurückhaltung. In der Geest hat der Arbeiter meist ein kleines Eigentum, namentlich im Münsterlande, wo es eigentliche Tagelöhner nicht giebt. Knechte und Mägde der Geest wohnen mit der Herrschaft zusammen in demselben gemütlichen sächsischen Bauernhause (vergl. S. 36) mit seinem überhängenden, schornsteinlosen, geräumigen Strohdach, welches den Ertrag der Ernte birgt, mit dem einigenden, immer brennenden Herdfeuer am Boden im Hintergrunde der breiten Diele (Tenne), neben welcher sich noch Raum für Vieh und Hühner findet. Anders ist es in der Marsch. Hier erheben sich die Häuser mit stolzem, freiem Giebel und, wenigstens in Zeverland allgemein, mit rotem Ziegeldach; der Besitzer lebt mit seiner Familie in wohl eingerichteten Zimmern getrennt von den Untergebenen.

Die Bewirtschaftung des Bodens geschieht in der Marsch in der Regel so, daß das Land eine Reihe von Jahren zum Ackerbau benutzt und dann zur Weide gemacht wird, um nach 5—6 Jahren denselben Wechsel zu beginnen. Aber wo zäher Boden sich nur schwer bearbeiten läßt, da finden wir große Weideflächen, welche um so besser sind, je älter sie werden. Auf $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ ha der Fettweiden wird ein Stück Vieh von bewunderungswürdiger Stärke ernährt und gemästet. Die Hauptfrüchte der Marsch sind: Weizen, Hafer, Wintergerste, Klee und Klee grasgemisch, in Butjadingen Raps, in der Wesermarsch zwischen Elsfleth und Brake weißer Kohl.

In Zeverland überwiegt im „Binnenlande“ (vom Rande der Geest bis zu den alten Deichen) das Weideland; je näher der Küste, desto mehr Ackerland findet sich; das dem Meere wieder abgewonnene Grodenland zwischen den alten Deichen und dem Außendeiche wird meist als Ackerland benutzt.

Auf der Geest überwiegt der Ackerbau, und zwar wird meistens Roggen gebaut, nur hin und wieder nach Bedarf Hafer und Kartoffeln, Gerste, Mais, Rüben, Viehkohl, Klee und Klee gras, Hopfen im Ammerlande. Von den Moorstrecken werden immer größere Gebiete mit künstlichen Düngermitteln in Angriff genommen und bewirtschaftet. Der trockene Sand der Heide, vielfach durch den Hieb der Heidplaggen, welche als Erddünger benutzt werden, des letzten Anwachsens beraubt, eignet sich nicht zum Ackerbau. Alljährlich werden daher vom Staat nicht unbedeutende Heideflächen mit dem Dampfpluge bearbeitet und forstmäßig bewirtschaftet.

Der Centralvorstand der oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft fördert und hebt die gesamte Landwirtschaft, indem er den Er rungenschaften der Wissenschaft und Praxis Geltung zu verschaffen bestrebt ist. Für die Landwirtschaft bereiten folgende Schulen vor: 1. die Landwirtschaftsschule in Barel, 2. die Ackerbauschule in Cloppenburg, 3. die Winterschule in Barel.

werpen, Rotterdam und Amsterdam 1142, aus dem Großherzogtum Sachsen nur 406 Personen aus.

Die Viehzucht. a) Das Oldenburger Pferd ist namentlich wegen seines ruhigen, stetigen Ganges und seines gutmütigen Temperaments zum Wagenpferde vorzüglich geeignet und hat daher ein bedeutendes Absatzgebiet erlangt; es wird mit Vorliebe für das königlich sächsische Landesgestüt gekauft. Es giebt im Herzogtum kein Gestüt, aber es besteht eine Großherzogliche Röhungs-Kommission, welche für vorzügliche Pferde hohe staatliche Prämien jährlich verleiht; sie „köhrt ab“, d. h. sie sorgt für die Ausscheidung aller untauglichen Hengste; sie „köhrt“ diejenigen dreijährigen Hengste „an“, welche für die Fortpflanzung und Veredelung des Schlags bestimmt sind. Die Pferdezuucht blüht besonders in den Marschen, aber auch die nördlichen Geestämter haben in den letzten Jahrzehnten Fortschritte gemacht.

In keinem deutschen Lande findet sich ein so gleichmäßiger Pferdeschlag bei so hohen Preisen: zur Zeit kosten einjährige Hengstfohlen 700 M., einige bis zu 2000 M., 1½-jährige Stuten 5—600 M., einzeln bis zu 1600 M.; dreijährige und ältere Gebrauchspferde durchschnittlich 1000 M.; angeführte mittelgute Hengste 2—3000, bessere 6—8000, die besten bis zu 11000 M.

b) Die Rindviehzucht steht in allen Ämtern unter der Leitung staatlicher Röhungs-Kommissionen, welche für die Auswahl guter Zuchtstiere sorgen. Da das Oldenburger Marschvieh früh reif wird und wegen der rauhen Witterung besonders abgehärtet und widerstandskräftig ist, so hat der Absatz eine außerordentliche Höhe erreicht.

In Jeverland wird auf den Milchertrag mehr Wert gelegt als auf die Mast: eine jeversche Kuh giebt jährlich 3000—3500 Liter Milch. Das Weesermarschvieh wird gemästet, aber auch seine Milchergiebigkeit (bis zu 3200 Liter jährlich) ist groß.

Auch in der Geest beginnt sich durch Steigerung der Fleisch- und Viehpreise der Landwirtschaftsbetrieb mehr und mehr auf die Viehzucht zu richten. Nach dem Süden zu nimmt die Rindviehzucht ab, und die Region der Heidschnucken beginnt.

Für die bessere Ausnutzung der Milch bestehen viele Genossenschafts-Meiereien, welchen die landwirtschaftlichen Betriebe ihre Milch zur Butterbereitung zuführen. Der Verband der Meiereien nimmt dann den Verkauf der Butter im großen in die Hand und erzielt Preise, welche erheblich höher sind als in Kopenhagen, Hamburg und Berlin. Die Kaiserliche Marine und der Norddeutsche Lloyd werden mit Oldenburger Butter versorgt, welche so in die weite Welt wandert.

c) Der Schwerpunkt der Schweinezuucht liegt in der Geest; Oberköhungs-Kommissionen entfalten eine ähnliche Wirksamkeit wie bei der Pferde- und Rindviehzucht. Besonders das Ammerland und das Münsterland um Wechta, Effen und Lönningen haben einen großen Handel mit Mastschweinen, und ihre Schinken gehen nach dem Rheinland und Westfalen, nach Hamburg und Berlin, ja sogar bis nach New-York.

9. Verkehrswege.

In jenem Erlasse, in welchem 1811 ein Statthalter Napoleons I. die oldenburgische Bevölkerung anredete: „Franzosen! Mit diesem schönen Namen begrüße ich Euch!“, fanden sich auch die verheißungsvollen Worte: „An der Stelle eurer sogenannten Landstraßen, jetzt das Schrecken der bei jedem Schritt aufgehaltene und mit Gefahren bedrohten Wanderer, werden bequeme und

